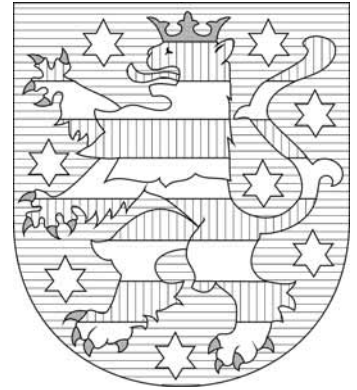


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 38/2009

Montag, 21. September 2009

19. Jahrgang



Schimmer in der Goldenen Aue – zurzeit wird das Dach mit Kupfer abgedeckt

Foto: Jessica Piper

Schloss Heringen – Haus zur Goldenen Aue

„Das Schloss in Heringen ist einzigartig.“ Diese Aussage würde Axel Hofmann jederzeit unterschreiben. Er ist Vorsitzender der Interessengemeinschaft Schloß Heringen 1327 e. V. und als Mitarbeiter des Bauamtes der Verwaltungsgemeinschaft Goldene Aue, die ihren Sitz in Heringen hat, auch fachlich mit der derzeitigen Sanierung des Schlosses betraut. Aber warum ist das über 680 Jahre alte Gemäuer so einmalig – und deshalb erhaltenswert? „Da ist zum einen die Höhe. Andere Schlösser dieser Art haben meist drei Etagen, unser Schloss hat fünf. Es ist rund 34 Meter hoch“, sagt Axel Hofmann. „Dann ist da noch der gute Erhaltungsgrad. Am Schloss wurde nicht viel herumgebaut. Heringen ist fünfmal abgebrannt und das Schloss ist immer weitgehend verschont geblieben. Und es liegt mitten in der Goldenen Aue, also auf ebener Erde, nicht auf einem Berg oder Hügel.“ Mit diesen und weiteren Argumenten haben Axel Hofmann und seine Mitstreiter mit Unterstützung des ThLADA es geschafft: Das Heringer Schloss ist seit 2005 als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung anerkannt. Ein wichtiger Schritt. Denn für die Sanierung sind Fördermittel von Bund und Land notwendig und mit einem solchen Titel leichter zu bekommen. „Eine kleine Stadt wie Heringen könnte das allein gar nicht stemmen“, sagt Axel Hofmann. Am Ende der insgesamt neun geplanten Bauabschnitte werden in neun Jahren fast sieben Millionen Euro in die Sanierung geflossen sein. „Dann ist das Schloss rohbaufertig, wind- und wasserdicht, die Statik stimmt und das Dach ist neu.“

Gerade arbeiten die Bauleute am sechsten Bauabschnitt, bei dem die Statik einer Hälfte des Gebäudeensembles, des Alten Schlosses, letztendlich sichergestellt wird. Ganz oben, auf dem Dach, schimmert und glitzert die neue Kupferabdeckung, die die Dachdecker

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

gerade anbringen. Das Kupfer soll dauerhaft halten – im Gegensatz zu den Schindeln, die in den vergangenen Jahrzehnten immer notdürftig geflickt wurden. „Wenn man das Dach betrachtete, dann war es kurz vor 12. Vom Festsaal im Erdgeschoss konnte man in den 70er Jahren bis oben in den Himmel schauen. Das Dach war an allen Ecken kaputt“, sagt Axel Hofmann, der sich daran erinnern kann, wie schwierig es früher war, jemanden zu finden, der sich auf das hohe Dach wagt – ohne aufwändigen Gerüstbau. „In den 80er Jahren waren sogar Bergsteiger aus Erfurt hier, die das Dach repariert haben. Jetzt kommt komplett Kupfer auf das Dach, was der Statik sehr zugutekommt. Ursprünglich gab es im Schloss einen so genannten hängenden Dachstuhl. Aber die alte Statik ist nicht mehr nachvollziehbar. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Leute reihenweise Dach- und andere Balken zum Bauen und Verbrennen aus dem Schloss geholt. Mit dem Kupfer nähern wir uns auch wieder dem historischen Zustand. Wir haben Unterlagen von Gräfin Clara gefunden, nach denen sie Kupfer für das Dach bestellt hat.“ Gräfin Clara von Schwarzburg, Tochter des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, ist die berühmteste Bewohnerin des Schlosses. Von 1598 bis 1658 war es ihr Witwensitz, nachdem ihr Mann Wilhelm I. Graf von Schwarzburg bereits früh gestorben war.

Doch die Geschichte des Heringer Schlosses begann lange vor Gräfin Clara. Von etwa 1322 bis 1327 bauten die Hohnsteiner Grafen, nach deren Grafschaft der Landkreis Nordhausen einst benannt war, in Heringen eine romanische Burg. Kurz darauf erhielt sie den Namen „Haus zur Goldenen Aue“. Der Ort Heringen bestand damals wohl schon mehrere hundert Jahre. Urkundlich erwähnt wurde er erstmals 1155 in Unterlagen des Klosters Fulda. Durch die Burg erlebte Heringen einen Aufschwung, wurde mit zwei Mauerringen und Wehrtürmen befestigt und erhielt den Status einer Stadt, wie das Walkenrieder Urkundenbuch aus dem Jahr des Burgbaus belegt. Mit der Burg kamen auch kriegerische Auseinandersetzungen. Aufgrund einer Fehde des Grafen Dietrich IX. von Hohnstein mit dem Kloster Walkenried belagerte 1406/07 das Reichsheer zweimal die Stadt. Allerdings ohne Erfolg.

Ein Jahrzehnt später wechselte die Burg den Besitzer – und sie veränderte ihr Gesicht. 1417 stirbt Dietrich IX. Graf zu Hohnstein. Sein Bruder Graf Heinrich zu Hohnstein-Kelbra verkaufte seinen Erbteil für 2 000 Rheinische Gulden an die Grafen Heinrich von Schwarzburg und Botho von Stolberg, weitere Erben sind die Herren zu Gera und Plesse. Später gingen das Schloss und Heringen ganz in den Besitz des Grafenhauses Schwarzburg-Stolberg über. Anfang des 16. Jahrhunderts machten umfangreiche Umbauten aus der Burg ein Schloss im Renaissancestil. So fand es Gräfin Clara bei ihrem Einzug 1598 vor. Clara war eine gottesfürchtige Frau und verhielt sich ihren Untertanen gegenüber stets human – was ihr den Namen „die fromme Gräfin“ einbrachte. So konnte sie beispielsweise im Dreißigjährigen Krieg durch ihr Verhandlungsgeschick verhindern, dass ihr Herrschaftsgebiet geplündert und verwüstet wurde. Als sie mit 87 Jahren 1658 starb, begann der Verfall der herrschaftlichen Anlage. Als letzter Landesherr besuchte 1721 für einen Tag Fürst Friedrich Anton von Schwarzburg das Schloss. Verschiedene Pächter bewohnten das Gebäude und das Gerichtsamt zog ein, zwischenzeitlich auch eine Schmiede. Das Schloss verschwand von der adeligen Bühne. Zwar wurde es später schon zu DDR-Zeiten 1980 unter Denkmalschutz gestellt. Aber vor allem das Gelände drum herum nutzte die LPG. Das jetzige

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

Schloss Heringen – Haus zur Goldenen Aue



Nicht nur der neu angelegte Teich wertet das Schlossgebäude auf

Foto: Interessengemeinschaft

als Festhalle genutzte Gebäude wurde 1906 als Kuhstall gebaut. „Der ganze Schlossplatz war voll mit Ställen und in der Mitte lag ein großer Misthaufen“, erinnert sich Axel Hofmann. Die Interessengemeinschaft Schloss Heringen, die sich bereits erstmals 1973 gründete, begann schon in den 70er und 80er Jahren unter schwierigen Bedingungen und Leitung des ehemaligen Bürgermeisters Goder, das Schlossgebäude instand zu setzen. Nach der Wende nahm das Interesse am Schloss zu und mit ihm der Wille, die altherwürdige Anlage zu sanieren. So nahmen die Bemühungen in den 90er Jahren Gestalt an. Das Schlossgebäude erhielt beispielsweise eine Gasheizung, der Schlossplatz wurde geräumt und hergerichtet, alte Stallgebäude abgerissen, der Kuhstall entkernt und das Herrenhaus zum Wohngebäude umgebaut. „Auf dem Schlossplatz haben wir einen Teich angelegt, was auch wichtig für den Wasserabfluss war. Bei den Arbeiten haben wir genau an der Stelle eine alte Wasserzisterne gefunden. Die Altvorderen hatten also genau dieselbe schlaue Idee wie wir.“

Das Nutzungskonzept für die Zeit nach der Sanierung schlummert längst in der Schublade. Schon jetzt gibt es wechselnde Ausstellungen beispielsweise von lokalen Hobby-Künstlern im Schloss sowie einen nostalgischen Tante-Emma-Laden. Im Turmzimmer ist eine Ausstellung über Gräfin Clara eingerichtet. Heimatforscher Dr. Peter Kuhlbrodt hat zudem ein Buch über die Gräfin geschrieben, das noch in diesem Jahr, zum Tag des offenen Denkmals, veröffentlicht wird. „Das ehemalige Milchhaus nutzen wir

zurzeit als Landtechnisches Museum. Das soll zukünftig noch erweitert werden. Wir wollen die Abläufe in der Landwirtschaft von der Aussaat bis zum Brot darstellen. Die Geräte dafür wie Dreschmaschinen, IFA-Traktoren und eine alte Bäckerei haben wir schon“, beschreibt Axel Hofmann die geplanten Schritte. „Auch im Schloss soll ein Museum integriert werden, und zwar zur Geschichte der Goldenen Aue, der Stadt Heringen und der umliegenden Orte. Ganz oben wollen wir gern ein Lesecafé einrichten – passend zur Heringer Bibliothek, die ins Schloss einziehen wird. Dann können sich die Besucher Bücher ausleihen, einen Kaffee beim Lesen trinken und die schöne Aussicht genießen. Bei guter Sicht kann man bis zum Brocken schauen und die gesamte Goldene Aue überblicken.“ Den Festsaal kann man schon jetzt für Veranstaltungen mieten – was sicher noch intensiver geschehen wird, wenn Paare wie geplant im Schloss heiraten können. Und die Pläne gehen noch weiter, denn die Nutzfläche des Schlosses ist immens. „Wir werden Investoren suchen, um in dem vollunterkellertem ‚Neuen Schloss‘ einen Weinkeller in mittelalterlicher Gestaltung einzurichten.“ Eine weitere mögliche Nutzung wäre die Einrichtung des „Neuen Schlosses“ als komplettes Seminargebäude mit eigener Versorgung und Übernachtungsmöglichkeiten, so Axel Hofmann. Mit diesen und vielen weiteren Ideen soll das „Haus zur Goldenen Aue“ – wenn die Gerüste einmal verschwunden sind – nicht nur ein soziales und kulturelles Zentrum werden, sondern auch die touristische Entwicklung beflügeln und mehr als ein Insidertipp werden.